

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

40. Jahrgang.

Nr. 29.

Neuenbürg, Dienstag den 21. Februar

1882.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 Mk 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 Mk 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 Mk 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amliches.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

An die Standesämter.

Dieselben haben in Gemäßheit des Erlasses des K. Landgerichts vom 21. v. M. binnen acht Tagen hieher zu berichten, ob die Familienregister in ihren Bezirken angelegt sind.

Den 20. Februar 1882.

Oberamtsrichter
Lägeler.

Ottenhausen.

Gläubiger-Aufruf.

Behufs Erledigung des Schuldklagewesens des Samuel Spiegel, Zimmermanns hier werden dessen Gläubiger aufgesordert, ihre Forderungen

binnen 2 Wochen

anzumelden und zu erweisen, andernfalls sie sich selbst zuzuschreiben hätten, wenn sie bei der demnächst stattfindenden Schuldenbereinigung des v. Spiegel unberücksichtigt blieben.

Den 14. Februar 1882.

Gemeinderath.
Vorstand Kehler.

Privatnachrichten.

Eisenbahnstation **Notenbach.**

Wegen Abzugs von hier verkaufe ich:

- 1 Partie gespaltenes eichenes und taunenes Brennholz, sehr gut trocken,
- 14 Stück vorzügliche Leghühner nebst 1 Hahn,
- 3 Stück Gänse, worunter eine Gans, die seit 8 Tagen Eier bebrütet.

Stationsmeister
Dieterle

Enzweihingen.

Zum sofortigen Eintritt oder längstens bis nach der Confirmation suche einen wohlherzogenen, soliden

Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen in mein Geschäft aufzunehmen.

Franz Gaupp.

Neuenbürg.

Ein Logis

sogleich oder später beziehbar vermiethet

Franz Andräs.

Zur Confirmation

empfehle

**schwarzes Tuch und Buckskin,
Cashemir, Thibet, Mull,**

sowie

alle anderen Kleiderstoffe in nur Prima-Waare zu den billigsten Preisen.

W. Henkel,

Pforzheim Marktplatz 15.

NORDDEUTSCHER LLOYD.

Postdampfschiffahrt

von

BREMEN

Directe

BREMEN

nach dem Westen

Billets

NEW-YORK

der Verein. Staaten.

AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an

die Direktion des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren Haupt-Agenten

Johs. Rominger in Stuttgart

und dessen Agenten

Theodor Weiss in Neuenbürg.

Ernst Schall am Markt in Calw.

Mehrere Tausend Mark

werden gegen gesetzliche Sicherheit, mindestens zur Hälfte in Gütern, voraussichtlich auf längere Zeit ausgeliehen.

Informativscheine abzugeben bei der Redaktion des Enzthäler.

Verandt frischer Seefische.

Der Verandt hat begonnen und offerire Ihnen daher frische ausgeweldete Seefische in Kisten von 8 1/2 Pfd. Netto per Kiste M 2,60 - 3, franco und postfrei.

In Körben von 37 Pfd. Netto per Pfd. 16 bis 22 S franco Bahnhof Ottenfen.

H. Kreimeyer,

Ottenfen a./E. A. L. Mohr Nachfolger.
Verandt frischer Seefische und Consum-Artikel-Export.

Schömb erg.

Sägmühle- & Liegenschafts-Verkauf.

Die Unterzeichnete ist gesonnen, ihren Antheil an der Unterkollbacher Sägmühle, bestehend in 6 1/2 Efstel, sammt ihren 86 a 76 qm Wald und 27 a 91 qm Wiese bei der Sägmühle zu verkaufen. Es kann jeden Tag ein Kauf mit ihr abgeschlossen werden.

Schömb erg, 15. Febr. 1882.

Wittwe Austerer

u. Döfen.

Am Donnerstag den 16. d. Mts. verschied unerwartet schnell an einer akuten Nierenentzündung in dem Hause seines Vaters in Ulm der Kameralamtsbuchhalter und Steuer-Kommissär

Paul Hartmann.

Die vielen Freunde, welche er sich während seines mehrjährigen Aufenthaltes im hiesigen Thale als Buchhalter bei dem Kameralamt durch sein biederes, lebenswürdiges Wesen, seine geschäftliche Routine und seine ungewöhnliche musikalische Begabung — mittelst deren er so manches Ohr und Herz erfreute — erworben, hat die Nachricht von seinem Tode in große Betrübnis versetzt und deren innigste Theilnahme erweckt. Sein Andenken wird ihnen ein freundliches und unvergeßliches bleiben!

Kronik.

Deutschland.

Auf die wiederholten heftigen Angriffe der Ultramontanen in der bayerischen zweiten Kammer gegen den Minister v. Lutz hat der König von Bayern, wie aus München gemeldet wird, indirect durch ein Schreiben an Herrn v. Lutz geantwortet, welches nicht nur eine schmeichelhafte Anerkennung seiner Wirksamkeit enthält, sondern speciell dem Vertrauen des Königs zu Herrn v. Lutz Ausdruck giebt.

Konstanz, 10. Febr. Der Wasserstand des Bodensees ist gegenwärtig so niedrig, daß manche der großen Badehäuser bei Rorschach, Arbon, Horn, Romanshorn und Konstanz, die bei normalem Wasserstande weit hinaus im See stehen und mit dem Festlande durch lange Brücken verbunden sind, jetzt auf dem trockenen Lande stehen. Die Böden der Badezellen, die sonst 5 bis 6 Fuß unter dem Wasserpiegel liegen, hängen jetzt eben so viel und noch mehr über demselben zwischen den mächtigen Rammstählen; es bietet das einen seltsamen Anblick und erinnert lebhaft an die Zeiten der Pfahlbauengerüstwerke im See.

Pforzheim, 17. Febr. Den Mitgliedern des Kunstgewerbevereins war gestern durch den Vortrag des Hrn. Direktor Keller-Leuzinger von Stuttgart ein eigenartiger Genuß geboten, indem der geistreiche Redner die Entwicklung der Mode in kurzen Zügen, durch Kreidestizzen unterstützt, darlegte und auch die Ausbildung des Schmuckes, als Goldschmuck, Waffen, Gefäße, Gewebe u. s. w. bis zur Gegenwart mit großer Sachkenntnis erörterte. (P. B.)

Pforzheim, 18. Febr. Der hiesige Musikverein wird Samstag den 4. März im Museumsaale eine Abendunterhaltung veranstalten, wobei die beiden reizenden Operetten „Die Verlobung beim Laternenschein“ von Offenbach und das „Pensionat“ von Suppe zur Aufführung gelangen.

Pforzheim, 18. Febr. Die hiesige Bahnhofsrestauration, eine der einträglich-

lichsten Süddeutschlands, ist auf 1. Mai zur anderweitigen Verpachtung ausgeschrieben. Die bisherige Pachtsumme hat unseres Wissens 1600 M betragen, wir glauben aber, daß der künftige Pachtzins mindestens das dreifache ergeben wird. (P. B.)

Württemberg.

Als Text für die Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs in den Synagogen des Landes wurde P. 127, 1: „Wenn der Herr nicht das Haus baut, vergebens bauen die Bauleute; wenn der Herr nicht die Stadt behütet, vergebens wachet der Hüter“, bestimmt.

In Herbrechtingen O. Heidenheim machte sich am 15. d. eine alte Wittve in der Küche am Ofenloch zu schaffen; dabei fingen ihre Kleider Feuer. Sie wollte das Küchenfenster öffnen und um Hilfe rufen, aber der Rauch war zu stark und ihre altersschwachen Kräfte dazu nimmer hinreichend, sie erstickte und verbrannte.

Vaihingen a. G., 16. Febr. Nachdem vor einiger Zeit sämtliche hier selbst vorkommenden Arbeiten im Submissionsweg vergeben worden sind, wird dieses Frühjahr nummehr der Bau einer neuen Brücke über die Enz mit eisernem Oberbau ausgeführt werden, was wegen der vielen Reparaturkosten, welche die alte hölzerne Brücke erforderte, längst ein Bedürfnis gewesen.

Neuenbürg, 19. Febr. Die Redoute in der alten Post wollte auch dieses Jahr ihrer vielbesprochenen Vorgängerin nicht nachstehen, wie die in den letzten Tagen heimlich getroffenen Vorbereitungen und Proben errathen ließen. Darum sammelte sich Alt und Jung, männiglich dem Prinzen Carneval Heeresfolge zu leisten, daß die in Waldesgrün und mit den Deutschen und Landesfarben geschmückten Lokalitäten des Hotels bald besetzt waren, harrend der Dinge, die da kommen sollten. Wie ein Rede anschauend nach seinen muthigen Knappen und das Terrain sondirend tritt ein ein stattlicher Ritter des kraftvollen Mittelalters; darauf etwas geschmeidiger ein höfischer Cavalier vom Hofe Herzog Carls direkt von der Solitude kommend; nun aber Platz und Honneur gemacht, denn schwebend wie die Sylphiden, hüpfend, tänzelnd und flatternd gleich einem Schwarm bunter Schmetterlinge lichter die Elite unserer Damenwelt herein, blond- und schwarzgelockt, rosig angehaucht, in Tracht und Schmuck, Styl und Eleganz wieder das Prävenire spielend; meist Charakterbilder wie z. B. eine altdeutsche Jungfrau, mit der Gretchentaste das Oberkleid malerisch aufgerafft, Polinnen in kostbarem Zobel, Schweizerinnen, Tyrolerinnen, darunter sogar eine kühne Alpenjägerin, eine frisch entfaltende Maiblume, (ach wer so glücklich wäre, ein Zweiglein erhaschen zu können), des Ritters hübsches Töchterlein, eine Schottin, eine verschmigte Zigeunerin und etliche Damen „in Schwarz“ und „in Weiß“. Nun scharwenzelt ein zudringlicher Musterkartenreiter dazwischen und als wollte er sammeln gleich dem Mattenjäger von Hameln unter sein

unvermeidliches Parapluie die liebliche Jugend. Hinter schwarzen Wolken kommt der Mond und schaut so stille auf dies Treiben und nun launs unter all' dem weitem obligaten Mummenschanz losgehen. Siehe da, es zieht herein der Chor der Barmherzigen Brüder mit Flöten, Pfeifen und Trommete gut melodirt, unter feierlichem Ernst um ihr Banner, das renommirte Tableau, sich sammelnd. Es hat wieder nicht weniger als 24 Bilder, aus unseren täglichen Begebnissen herausgegriffen, kunstreich in Schalk und Ull nach „Max und Moritz“ köstlich illustirt. Jede Picee hat in Humor und Satyre ihr Couplet, das nach dem Refrain der schönen Lichtputzscheere verkündigt wird. Möge einiges hier zum Beispiel dienen:

- ist das nicht der BAnhard Günsche?
- Folgen dem nicht unre Wänsche?
- Ist das nicht des Reisters Haus?
- Sieht da nicht der Molke raue?
- Ist das nicht die Bromenade?
- Ist das nicht die Sauparade?
- Ist das nicht der g'mischte Chor?
- Ist das nicht ein Damenlor?
- Ist das nicht das Bident?
- Ist das nicht die Leimsfabrik?

Auch der astronomische Kalender des Enzthäler hatte das Vergnügen sich verbessert zu sehen. — Wie zur Ergänzung dessen, was im Tableau keinen Raum gefunden, kommt in den Pausen ein öffentlicher Ausrufer, der so allerlei anpreist, so manches Lokale auffrischt, was sonst der Vergessenheit und Unbedeutendheit verfallen wäre, aber man muß es ihm lassen, es ist kein gewöhnlicher Ausrufer — seine Haue hat satyrischen und humoristischen Stiel, — der u. A. ein originelles Heirathsgeuch an die Deffentlichkeit brachte, die wie durch glücklichen Zufall sich im gegebenen Augenblick in einem Damenkranz repräsentirte. Daß es auch an Zündstoff nicht mangelt, zeigen 4 hereinwandelnde schwedische Zündholzschachteln, die auf das Podium sich windend in gut exekutirtem Quartett mit prächtiger, ächt schwedischer Composition, ihren vorzüglichen Phosphor anzupreisen wissen und explodirende Proben ablegen. Das Erheiterndste des Abends concentrirte sich in dem Auftreten eines reisenden Künstler-Quartetts, urtomische und doch noble Gestalten, vornehm herablassend, ein Kleeblatt sondergleichen, in der Darstellung und im Vortrag des Pepitamarsches unnachahmlich, kurz vollendete Originale; stürmischer Applaus lohnt die Künstler und sie werden um da capo gebeten, das sie unerachtet der sehr schwierigen Passagen ohne Wanken durchführen. Wir passen auf ihre Figuren gerne die Lizenz J. S. Bachs:

Es bleibet die Musil des Himmels liebes Kind,
Wenn ihre Söhne gleich nicht alle heilig sind.

Alle Bedingungen zu guter Laune waren sonach vorhanden und wichen nicht einen Augenblick von den Anwesenden. Nach der Demaskirung fügte man sich in die obligaten Walzer, Galopp, Schottisch, Française, Mazurka und um die Loden, Bänder und Schärpen zum vollen toketten Effekt kommen zu lassen, trat ein Cotillon ein. — Alles war und blieb heiter und befriedigt bis zum Schlusse, und nur Ein Wunsch, daß auch die Musil sich auf gleicher Höhe



gehalten und mehr Carnevalstemperament entwickelt hätte. — Den Herren Entrepreneuren aber, die mit Sachkenntniß und Talent das Ganze eingeleitet und bis in die kleinsten Theile so famos durchgeführt, gebührt alle Anerkennung und Dank, den auch wir im Namen Aller hier noch besonders aussprechen wollen.

Wildbad, 18. Febr. Der Fasching wurde auch hier gestern Abend durch einen solennen Maskenball des Liederkranzes im kühlen Brunnen eingeleitet. Der Verein hatte in sehr gastfreundlicher Weise hiezu Jedermann eingeladen, weshalb auch sein Ballfest so äußerst zahlreiche Theilnahme hatte. Neben den gelungenen Charakter- und komischen Tänzen wurden ebensolche „Schnadahüpfl“ unter allgemeinem Sang trefflich vorgetragen. Ihrer Originalität halber wollen wir einige „Musterle“ hier wiederzugeben uns gestatten:

D'König-Karlstraf' ist fertig, 'ne Bier für die Stadt,
Doch manches daran auch sein' Haden noch hat.
Die Straf und die Kosten sammt Fuhrwert und Gaul.
Da ist's manchmal g'scheidter, man hält sei knib Maul.

Ein Steinblod steht an da gar zierlich und nett,
Dass d'Straß ist baut worden, lannst vergess'n jezt net.

Dass Niemand des Denkmals stör' in seiner Ruh',
So nehmt doch die Sägmühl' und dedet's mit zu.
Nur fortg'macht auch d'Hauptstraf im Lauffschritt,
im Trab,
D Graber, ihr grabet dem Stadtmal sein Grab.
Im Lamm ist's gemüthlich beim Gulatschen-
schmaus,
Gäß's nur keine Holzbeug auf'm Weg bis nach Haus.

Den Fischotterjägern, dene fehl't ja gar net,
Se verpaffet den Otter und krieget an net.
Nun hab'n mer's Euch g'lunge getreulich und wahr,
Und der wo's jezt schief nimmt, ist selber ein Narr.

So können wir uns gleich unsern Nachbarstädten mit dem witzigen Prinz Carneval wohl zufrieden geben.

Schweiz.

[Holzhandel und Gotthardbahn.] Die Idee, die Gotthardbahn werde ein Abfallgebiet für Schweizer Holzsorten eröffnen, scheint sich verwirklichen zu wollen, indem sich jetzt schon italienische Käufer zeigen und sich namentlich für großes sauberes Eichen- und Tannenholz interessiren. Diese vom Bund gegebene Nachricht könnte auch für die süddeutsche Industrie von praktischem Interesse sein.

Miszellen.

Der Krieg in Gröbstedt.

Humoristische Dorfgeschichte aus dem preussischen Feldzuge 1866. *)
(Von A. unter der Linde.)

1.

Der Horizont verdüstert sich.

Der Jahrgang 1865 war gut gerathen; denn aus dem kleinen Orte Gröbstedt zogen heute nicht weniger als sechs junge Männer aus, die Ordre bekommen hatten, sich am folgenden Tage in der Garnison einzustellen. Es war Verkommen in Gröb-

stedt, daß die ausziehenden jungen Wehrmänner von ihren Dorfschönen eine Stunde Wegs begleitet wurden. Dieß war auch heute der Fall. Es war ein freundlicher Sonntag. Die sämtlichen Mädchen Gröbstedts hatten sich in „Wichs“ geworfen. Vor dem Wirthshause war Sammelplatz. Hier hatten sich die Beorderten bereits eingefunden und verproviantirt mit etlichen Kuchenvierteln, in Schnupftücher verpackt und mit einer Flasche „Süßen.“ Georg Keimer und Adam Zobel hatten überdieß noch eine Flasche „Keinen“ beigeuert als Dankopfer dafür, daß sie dießmal keine Ordre erhalten hatten. Beide führten den Zug. Die Beorderten Arm in Arm, die Mädchen in gleicher Weise, ging's zum Dorfe hinaus mit Sang und Klang:

Morgenroth, Morgenroth,
Leuchtest mir zum frühen Tod.

Das Lied paßte nicht recht zu der Stimmung der Ausziehenden; aber auch hier bewährte sich die Macht eines guten Liedes. Es nöthigte in die rechte Stimmung hinein. Denn als das Lied zu Ende gesungen, langte man vor einem kleinen Hause am Ende des Dorfes an.

Hier wohnte ein gleichfalls Beordertes, der Sohn einer Wittve der an einer unheilbaren Krankheit darniederlag und nicht mit ausmarschiren konnte.

Die 6 jungen Krieger konnten nicht vorüber gehen. Sie gingen hinein in das Haus, um noch mit einem warmen Händedrucke Abschied vom „braven Kameraden“ zu nehmen. Die heilige Weihe, die bei dieser Gelegenheit über die jungen Leute gekommen war, wurde leider beim Austritte aus dem Hause gleich wieder verschleudert, durch einen kräftigen Zug aus der „Keinen“, die Adam Zobel den Ausretenden, wüßt schreiend, entgegenhielt. Der Wald nahm bald das erheiterte „Corps“ auf. Es verschwand dem Blicke, wie auch der „Süße“ und der „Keine“ nach und nach aus den Flaschen verschwand. Im benachbarten Dorfe wurde „Halt!“ commandirt und das Wirthshaus mit Sturm genommen. Nachdem noch mancher „Süße“ und mancher „Keine“ requirirt worden war, wurde endlich zum Aufbruch geblasen, denn es wollte dunkeln. Die Schönen wurden von den 6 Beorderten der Obhut der heimkehrenden Nichtbeorderten stillschweigend übergeben. Keimer Örg leitete den Rückzug und führte die Avantgarde und Adam Zobel führte die Arriergarde, bestehend in der Schwester des Keimer Örg, Martchen Keimer. Gut geführt zogen Alle mit Sang und Klang wieder in Gröbstedt ein.

Es waren etliche Wochen seit diesem friedlichen Feldzuge verstrichen. Der Juni war herangekommen. Man hatte sich's in den warmen Junitagen recht warm werden lassen in Gröbstedt; darum saß sich's am Sonntag Nachmittage auch recht angenehm im Schatten der Linde, die vor des Bauern Keimers Hause stand. Der alte Keimer, ein Bauer nach altem Schrot und Korn, hatte eben sein Sauerkraut und Schweinefleisch zu Leibe gebracht und trat heraus vor das Hofthor unter die Linde. Es war ein stattlicher Mann, nur etwas hager; ein ächt Conservativer.

Man darf keineswegs die Conservativen nur unter dem alten Adel suchen. Man findet deren unter den alten Bauern mehr wie dort. Daß Keimer dazu gehörte, beweist schon seine Kleidung: kurze Lederhose, lange Strümpfe, Schnallenschuhe und ein schwarzer Manchesterleib, aus dessen rechter Tasche eine große runde Schnupftabakdose herauslugt. Am Sonntage außer der Kirche trägt er nie einen Rock und die weißen Faltenärmel des Hemdes fallen bis auf die Fingerspitzen. Den Kopf bedeckt eine Pelzmütze, die er Sommer und Winter trägt und nur an Regentagen wird sie mit einem alten, runden Hut vertauscht, dessen breite Krämpen wie ein doppelt Wetterdach Gesicht und Nacken überdecken. Die übrigen Bauern des Dorfes hatten sich dem moderneren Anzuge anbequemt; er that es nicht. So war auch sein Haus das einzige im Dorfe, das altmodische Bleisenster führte, die er überdieß erst kürzlich mit großen Kosten neu hatte anfertigen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Feuersgefahr in Schulen.

Schon mehrere Male wurde von der Presse darauf aufmerksam gemacht, welche Gefahren für die Schulkinder im Falle des Ausbruchs eines Brandes im Schulgebäude daraus erwachsen können, wenn bei der Entfernung aus letzterem nicht strenge Ordnung und Ruhe herrscht, welche den Kindern eingeübt werden muß. Der jetzige Augenblick dürfte wohl geeignet sein, auf den Gegenstand näher einzugehen und den betreffenden Behörden die Sache ans Herz zu legen, um so mehr, als neuerdings wieder ein Fall vorgekommen ist, wobei eine Reihe von Unglücksfällen entstanden ist. Am 2. Dez. fand in Schwerin im Schornstein des dortigen Schulgebäudes ein kleiner Brand statt. In Folge dessen drangen durch die Ofenthüre eines Klassenzimmers Rauch und Flammen. Die daselbst anwesende Lehrerin gerieth in Besorgniß und veranlaßte die Schülerinnen, das Zimmer schleunigst zu verlassen. Die Schülerinnen, der andern Klassen folgten diesem Beispiele. Auf dem Gehen und der schmalen Treppe entstand dadurch ein heftiges Gedränge. Die ersten Mädchen wurden niedergestoßen und die folgenden rannten über diese hin, fielen theils selber und wurden ebenfalls von den nachfolgenden getreten. Gleichzeitig gab das Treppengeländer dem furchtbaren Andränge nach und zerbrach. Eine Anzahl Mädchen stürzte hinunter, und mehrere derselben trugen recht schlimme Verletzungen davon. Viele haben auch innere Verletzungen erhalten und liegen schwer darnieder. Dieser Vorfall, bei welchem die eingetretenen Verletzungen sicher hätten vermieden werden können, wenn die Kinder auf ein ruhiges und geordnetes Verlassen der Schule und die Lehrerinnen auf eine entsprechende Leitung und Aufsicht desselben eingeübt gewesen wären, beweist nebenbei auch noch, daß die bauliche Beschaffenheit der Schulgebäude wesentlich in Betracht kommt, und daß namentlich breite Treppen und starke, feste Geländer unerläßliche Bedingungen sind.

(Schluß folgt.)

*) Aus der Illustr. Dorfzeitung, Lehr, J. P. Geiger.

Nutzen der Pflanzen im Zimmer.

Welchen Nutzen gewähren Pflanzen im Zimmer? Sie dienen demselben zur Zierde. Schöne Möbel, schöne Schnitarbeiten findet man bei allen Wohlhabenden; aber schöne, üppig wachsende Pflanzen nur selten, weil diese zu viel Aufmerksamkeit erfordern. So etwa beantwortete uns eine Dame, die sich mit der Pflege der Pflanzen im Zimmer mit vielem Glück und Geschick befaßte, die zufällig an sie gerichtete Frage. Ich bin mit dieser Antwort keineswegs einverstanden. Sollten die Pflanzen im Zimmer wirklich weiter keinen Nutzen gewähren, als daß sie dem Zimmer zur Zierde gereichen, als daß sie dem Liebhaber Vergnügen bereiten? Wenn darin der Nutzen der Pflanzen im Zimmer lediglich besteht, dann braucht man sich allerdings nicht darüber zu verwundern, daß so mancher Stadtbewohner sagt, ich würde mir wohl Pflanzen zur Ausschmückung des Zimmers halten, wenn ich sie nur nicht pflegen müßte. Gemach, ihr Städtebewohner, die ihr dieser Ansicht seid, bedenkt ihr wohl, daß ihr dadurch eine kleine Sünde gegen euer Wohlbehagen begeht? Mancher Leser wird ungläubig den Kopf schütteln; doch ich hoffe hier und da einen Proselyten zu machen.

Weshalb flieht der reiche Stadtbewohner die durch die Sonnenstrahlen erhitzten Steinmassen und bringt die heißen Sommermonate auf seiner reizend gelegenen, mit den schönsten Parkanlagen umgebenen Villa zu? Nun, um der in der Stadt herrschenden drückenden Luft zu entfliehen! Weshalb reißt sich der Geschäftsmann wenigstens auf kurze Zeit von seinem Geschäft los, um den Harz oder den Schwarzwald zu durchstreifen? Nun, um frische Luft zu schöpfen! Weshalb verläßt der weniger bemittelte Handwerker wenigstens am Sonntage die von den Sonnenstrahlen durchglühten Steinmassen, um den Tag in einem Walde zu verleben? Um sich im kühlen Schatten desselben zu erquiden! Weshalb lebt der Städter überhaupt den Sommer hindurch so gern auf dem Lande? Weil die Luft dort viel angenehmer, viel reiner ist als in der Stadt? Wodurch ist nun aber die Luft in der Villa, im Gebirge, im Walde und auf dem Lande für den Städter so angenehm, daß er sich nach ihr sehnt, daß er sie wenigstens einen Tag in der Woche zu genießen strebt? Durch die größere Feuchtigkeit derselben, die durch die Bäume, das Gras u. s. w. bedingt wird. (Fortsetzung folgt.)

Ein Schutzmittel gegen das Ausbleichen von Gegenständen in Schaufenstern soll nach einer Mittheilung des „Schweizer Gewerbeblatts“ in der Verwendung von schwach gelblich gefärbten Glascheiben bestehen; diese Färbung kann bei schon vorhandenen Scheiben durch einen dünnen Ueberzug aus durchsichtigem Kopal-Lack erzielt werden. Die bleichende Wirkung der Sonnenstrahlen wird nur den weißen Strahlen des Sonnenlichts beigegeben; gelblich gefärbte Strahlen sollen diese Wirkung nicht äußern. Das angegebene Mittel hat den Vorzug, leicht einer Probe unterworfen werden zu können.

(Der Essig als Heilmittel.) Der Essig hat neuerdings in der Heilkunde die Bedeutung eines gewichtigen Heilmittels erlangt. Besonders dienen die Waschungen des Rückgrates dazu, verschiedene Schwachzustände des Körpers zu beseitigen und überhaupt äußerst belebend und wohlthuend auf denselben einzuwirken. Ferner ist Essigwasser ein ausgezeichnetes Mittel, um alle faulenden Organismen aus dem Munde, und aus der Nasenhöhle zu entfernen und spüle man zu diesem Zwecke die genannten Organe täglich mehrere Male mit Essigwasser aus. Nach Berichten französischer Aerzte hat sich eine Mischung aus 1 Liter Gerstenschleim, 100 Gramm gewöhnlichen Essig und 120 Gramm Honigsaft bei Typhuskranken als ein ausgezeichnetes Heilmittel bewährt. Mit dieser Mischung gurgle sich der Kranke anfangs zweimal täglich hintereinander, wasche sich damit auch den Mund tüchtig aus, tauche hierauf einen kleinen Schwamm hinein und sauge von der Feuchtigkeit soviel als möglich durch die Nase ein. Wird diese Methode gleich im Anfange der Krankheit angewendet, bei den ersten Symptomen, dann nimmt die Krankheit gewöhnlich keinen schlimmen Verlauf und werden sogleich die Patienten selbst die obigen Vorschriften ausführen können. Es wäre erfreulich, wenn dieses einfache und probate Heilverfahren im Interesse der leidenden Menschheit durch die Presse allgemein bekannt würde.

(Gegen Zahnschmerzen. Unter den im Münchener „Ärztlichen Intelligenzblatt“ enthaltenen Skizzen aus der chirurgischen Klinik des Herrn Professor Dr. von Nussbaum befindet sich folgende Mittheilung über Behandlung des Zahnschmerzes: „Es giebt zwei Arten von Zahnweh; das gewöhnliche kommt von einem kariösen Zahn, in welchen Luft und Speise eintritt; etwas Morphinum innerlich und Chlorzink (1 zu 5 Wasser) auf Baumwolle in den Zahn und hierauf ein Wachsfügelchen gelegt, wird Linderung bringen, falls sich der Kranke nicht zum sofortigen Ausziehen des Zahnes entschließt. Die zweite Art Zahnweh kommt von Periostitis der kariösen Zahnwurzel; empfindet der Zahn Schmerz, sobald wir ihn berühren oder mit einem harten Gegenstand daran klopfen, so können wir die Diagnose Periostitis machen; in diesem Falle ist die Jod-Tinktur die Panacee; man bestreicht mit dieser ein bis zwei mal in 24 Stunden energisch das Zahnfleisch und spült den Mund mit lauem Wasser aus; selbst wo bereits Anschwellung des Kiefers eingetreten ist, wird oft noch dieses Verfahren helfen und das lästige Zahnweh heilen.“

(Waffeln von Kartoffeln.) Ein Halbpfund am Reibeisen feingeriebene Kartoffeln nimmt man in eine Schüssel, rührt vier Loth (60 Gramm) zergangene Butter mit dem Gelben von vier Eiern schaumig, giebt Salz dazu und rührt sechs Eßlöffel voll süßen Rahm, den Schnee von den vier Eiern und einen Eßlöffel voll Mehl darunter; sollte alsdann der Teig zu dick sein, so gieße man

noch ein wenig Rahm nach, bestreiche ein heiß gemachtes Waffeleisen mit Butter, fülle von der Masse einen Löffel voll hinein und bäckt sie auf dem Feuer auf beiden Seiten schön gelb. Kommen die Waffeln aus dem Ofen, so bestreut man sie mit Zucker und Zimmt stark.

Selb gewordene Wäsche wird wieder blank und weiß, wenn sie 14—20 Tage lang in Buttermilch eingeweicht und öfter darin ungerührt, dann ausgespült, etliche Tage an der Sonne gebleicht, mit Seife gewaschen und endlich getrocknet wird.

(Aus der Reichshauptstadt.) Berliner Blätter berichten, daß der durch seine Konservierungsflüssigkeit bekannt gewordene Präparator Wickersheimer seine Erfindung ausgedehnt hat. Derselbe hat eine Flüssigkeit hergestellt, welche das Brod nicht nur vorm Stocken und Schimmeln bewahrt, sondern auch auf Monate hinaus so frisch erhält, als ob es erst am Tage vorher gebacken sei. Eine andere Flüssigkeit soll in gleichem Grade das Fleisch (ohne jegliche Pökelfung oder Räucherung) auf die Dauer konserviren, während eine dritte dem Biere gilt, das „unverderblich“ gemacht wird.

(Vergiftung durch Spinnweben.) Häufig pflegt man, namentlich in ländlichen Kreisen, zur Stillung der durch Stoß- oder Schnittwunden veranlaßten Blutungen Spinnweben anzuwenden. Wie der „Rhein.-Westf. Volkszeitung“ aus Ginderich gemeldet wird, ist durch den Gebrauch dieses Hausmittels eine lebensgefährliche Blutvergiftung herbeigeführt worden.

(Ein genialer Künstler) hatte seine Malerwerkstatt im Hause eines reichen Mannes und weil ihn dieser sehr freundlich behandelte, so gewöhnte er sich, die Miethen im Schuldbuche stehen zu lassen. Nachdem das Konto stark angewachsen war, besuchte der Gläubiger seinen Gast und begnügte sich, demselben die Miethen zu kündigen, denn an den Empfang einer Zahlung war nicht zu denken. Es bleibt mir nichts anderes übrig, fügte er hinzu. „Ich weiß ein besseres Mittel, bemerkte der Maler, lassen Sie mich wohnen, aber steigern sie den Miethpreis!“

(Landwirthschaftliches aus dem „Schall.“) Verwalter: Herr Kommerzienrath, ich freue mich, Ihnen mittheilen zu können, daß soeben vor Ihrer Ankunft die Kuh ein Kalb gebracht hat. — Kommerzienrath: Siehe, Berthaleben, wir hab'n Glück! Sowie wir auf's Gut kommen — vermehrt sich 's Rindvieh.

(Gute Abfertigung.) Eine Frau fertigte Eimen, der ihr von Liebe vorschwahte, mit folgenden Worten ab: „Da ich noch ein Kind war, gehorchte ich meiner Mutter; da ich größer war, gehorchte ich meinem Vater; jetzt gehorche ich meinem Manne. Wenn Sie nun etwas von mir haben wollen, so müssen Sie sich an meinen Mann wenden.“

Goldkurs der Staatskassenverwaltung vom 15. Februar 1882. 20-Frankenstücke . . . 16 M 18 S